

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt . . .“

1880 erhielt die Taunusmetropole hohen Besuch - der Kronprinz kam

-m- NASTÄTTEN. Auch zu preußischer Zeit (nach 1866) verstanden es die Bewohner Nastätzens, das ja ein verträumtes Landstädtchen war, sich bietende Gelegenheiten würdig und festlich zu begeben. Nach Preußen bestanden ja viele Beziehungen. Der Freiherr vom Stein aus Nassau hatte 1807 von Preußen aus durch das „Edikt über den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend“ die Bauern von der Gutsuntertänigkeit befreit und 1808 die Städteordnung eingeführt, durch die die Städte die Selbstverwaltung erhielten und der Gemeingeist sowie Bürgersinn belebt wurden. Und die Hohenzollern waren ja besonders eng mit Bad Ems und Wiesbaden verbunden.

Jedes Jahr wurden der Geburtstag des Landesherrn und der Tag von Sedan festlich begangen. Große Anteilnahme und Empörung lösten deshalb in der Bevölkerung die beiden Attentate auf den greisen Kaiser durch den Klempner Hödel und den Studenten Nobiling am 11. Mai und 2. Juni des Jahres 1878 aus, über die auch der Nastätter Chronist berichtet. Zwischen beiden Niederschriften findet sich noch eine dritte Schreckensmeldung: „Kaum athmete das deutsche Volk aus seiner sorgenvollen Beklem-

mung auf, als die Schreckensnachricht einlief, daß eins unserer schönsten Kriegsschiffe, der Große Churfürst, untergegangen sei. Von der Mannschaft des Schiffes konnten nur wenige gerettet werden und fanden circa 300 Menschen in den Wellen ihr Grab. Nachdem das deutsche Volk auch diesen Schrecken überstanden hatte, traf es, wie der Blitz aus heiterem Himmel, ein neuer Schlag (Nachricht vom 2. Attentat).“

Dagegen berichtet er freudig über ein anderes festliches Ereignis aus dem Jahre 1880, an dem die ganze Bevölkerung teilnahm: „Vom 27. August bis 10. September wurde in Nastätten und in der Umgebung das Brigadexerzieren der 41. Infanterie-Brigade (87. und 88. Regiment) abgehalten. Mit zahlreicher Einquartierung waren Nastätten und die umliegenden Ortschaften bedacht. Für die Stadt Nastätten wird der 7. September ein unvergeßlicher Gedenktag sein. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen traf an diesem Tage, von St. Goarshausen kommend, hier ein. Die Stadt hatte diesem hohen Gast zu Ehren ein reiches Festgewand angelegt. Ein förmlicher Tannenwald war in den Straßen in Reih und Glied aufgestellt, die Häuser waren reich beflaggt und mit-

unter überreich bekränzt. An den drei Haupteingängen in die Stadt waren recht schöne Ehrenpforten künstlerisch aufgeführt.

An der Ehrenpforte der Rheinstraße wurde S. K. K. Hoheit von Bürgermeister Christ im Namen der Bürgerschaft Nastätzens bewillkommnet. Der Hohe Herr unterhielt sich an der Ehrenpforte mit einzelnen Persönlichkeiten, namentlich mit den Vertretern der einzelnen Vereine und Körperschaften auf das freundlichste und nahm die ihm gereichten Blumensträuße dankend an. Hiernach begab sich der Hohe Gast durch die dichtgedrängte Volksmenge in das Hotel des Herrn Guntrum (jetzt Kaufmann Kreuzberger in der Römerstraße) und nahm in dem künstlerisch geschmückten Saale das Déjeuner ein. Nach zweistündigem Aufenthalt dahier reiste S. K. K. Hoheit nach Nassau ab. Für den ihm dahier gewordenen freundlichen Empfang hat S. H. dankend seine volle Anerkennung ausgesprochen.“

Tiefe Trauer herrscht im Dreikaiserjahr 1888: „Ein Ereignis, das zu den folgenschwersten und traurigsten unseres Jahrhunderts gehört. Kaiser Wilhelm I. ist am 9. März d. J. zu seinen Vätern versammelt worden. Deutschland betrauert in ihm den gottbegnadeten Herrscher, dessen Regierungszeit es beschieden war, nach einer Reihe ruhmvoller Kriege die langersehnte Einigung der deutschen Stämme wiederherzustellen, zugleich

aber auch einen Fürsten und Landesvater, der trotz Ruhm und Schlachtenglück ein demütiger Christ geblieben ist und die Werke des Friedens höher achtete.“

Und über den Tod Kaiser Friedrich III., am 15. 6. 1888, den die Nastätter noch von seinem Besuch in guter Erinnerung hatten, ist vermerkt: „Selten hat wohl der Tod eines Fürsten eine so allgemeine Teilnahme in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Wie manche schöne Hoffnung wird aber auch mit dem Verstorbenen zu Grabe getragen! Nicht in letzter Linie hat die Schule den frühen Hingang Kaiser Friedrichs zu bedauern. Die herrlichen Worte, die er in seiner Thronrede gesprochen, sowie die 100 Tage seiner Regierung lassen erkennen, wieviel die Volksschule und der Lehrerstand in ihm verloren haben.“

Am 18. Januar 1896 fand wiederum eine große Feier statt „zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Errichtung eines geeinigten Deutschen Reiches“ (18. 1. 1871) und ebenso wurde die Centenatsfeier des Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. am 22. März 1897 in würdiger Weise begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde das heute noch bestehende „Kaiser-Wilhelm-Heim“, ein Versorgungshaus für alte Leute, im Beisein der Spitzen aller Behörden des gesamten Bezirks eingeweiht

Zum Schluß noch einen Vermerk des Chronisten über das, was jetzt die Ge-

müter in Nastätten und Umgebung bewegt: „Im Jahre 1904 wurde der Grundstein zu einem Kreiskrankenhaus gelegt. Der Feier wohnten der Minister des Innern, Freiherr von Hauerstein, der Oberpräsident von Windheim, der Königliche Landrat Berg und die Spitzen der Behörden bei. Das Krankenhaus steht dicht bei dem Wilhelms-Heim. Im Nachsommer wurde es seiner Bestimmung übergeben.“ Möchten die Persönlichkeiten, die über die beabsichtigte Auflösung des Nastätter Krankenhauses zu bestimmen haben, so „weise“ entscheiden, daß die Nachkommen ihrer einst „gern gedenken“!